

an. In der Mittelmeerfrage, wenn man die Lage, die nach den Beschüssen von Nyon entstanden ist, so bezeichnen will, ist eine Entspannung eingetreten. Die diplomatische Fühlungnahme zwischen den Beschäftigten Englands und Frankreichs und dem italienischen Außenminister hat das Ergebnis gehabt, daß in Paris eine Beilegung italienischer, englischer und französischer Marine-Sachverhalte länger harrten soll, die den Zweck hat, stilles Teilnehmen an der in Nyon Beschlossene zu ermöglichen. Die Verhandlungen zwischen London und Paris über die Erkenntnis durchgehe, was hier von Anfang an betont worden war, ohne die Teilnahme Italiens das Arrangement von Nyon nur ein halbes Wert ist und nicht zur Befriederung der internationalen Lage führen kann. Italien aber hat sich keinerlei erst entschlossen, hat an den ins Auge gefaßten Pariser Beilegungen zu beteiligen, als seine Teilnahme die einzige, die die Verhandlungen zwischen London und Paris anerkannt worden war. So wird in der amtlichen Mitteilung über die geplante Dreierbesprechung ausdrücklich festgestellt, daß die englische und französische Regierung niemals verfehlt haben, die Stellung Italiens als Mittelmeer-macht anzuerkennen¹. Mit dieser Anerkennung der Mittelmeer-Großmachtstellung Italiens war für Rom, dessen Diplomatie einen solchen Sieg gegenüber den anderen Mächten der Welt nicht abzugeben konnte, die Teilnahme an dem neuen Völkervertragssystem im Mittel-



Scheinwerfer suchen nach „feindlichen“ Fliegern.

Ein ungewöhnlicher Anblick bot die verunkelte Reichshauptstadt, über die während des „Luftangriffs“ die Strahlenbündel der Scheinwerfer hinwegglitten und nach „feindlichen“ Fliegern suchten.

(Scherl-Wagenborg, M.)

Kurze Umschau.

Aus Anlaß der Durchreise des englischen Außenministers Eden durch Paris, der noch am Dienstagnachmittag nach London weiterfährt, gab der englische Gesandte in Paris, H. S. Thomas, ein Frühstück, zu dem Ministerpräsident Chamberlain und der englische Außenminister geladen waren.

Das britische Luftfahrtministerium hat sich entschlossen, 14 neue Ausbildungslager für Freiwillige-Reservepiloten in der Luftwaffe zu schaffen. Diese neuen Ausbildungszentren sind über ganz England verteilt. Rund 1000 Reservepiloten sollen in 14 Tagen bis vierwöchigen Ausbildungsläufen jährlich im Fliegen unterrichtet werden.

In Belfast wurde Dienstagfrüh durch einen neuen Bombenanschlag eine katholische Kirche schwer beschädigt. Die noch unbekannten Täter hatten in der Nacht zum Dienstag an der Kirchenmauer eine große Bombe mit Zeitzündung befestigt. Die Explosion erfolgte in den Morgenstunden.

Ein Antrag, der ein Verbot der Freimaurerei in der Schweiz durchsetzen wollte, wurde vom Berner Ständerat abgelehnt.

Der Sonderzug mit der Leiche Marzials traf Dienstagabend am Platz in Lanza ein. Auf dem Wege zum Friedhof begleiteten den Sarg die Familienmitglieder, ferner der Präsident der Republik, Dr. Benesch, die offiziellen Trauergäste aus dem Ausland, die Mitglieder der Regierung und die Vorstände der beiden Kammern der Nationalversammlung. Unter den Rängen der Staatskammern wurde der Sarg neben der Ruhestätte der Gattin Marzials ins Grab gesenkt.

Bombardierung einer Zivilbevölkerung internationale und humanitäre Gesetze in gleichem Maße verletze. Andererseits könnte der angegriffene Luftangriff auch die normalen Beziehungen zwischen Amerika und China fördern, wenn die diplomatischen Vertreter gegenseitig geschützt würden.

Die amerikanischen Vorstellungen wurden Japan übermittelt, kurz nachdem der japanische Oberbefehlshaber in China die ausländischen Regierungsvertreter vor dem Luftangriff gewarnt hatte.

Milderung der Großaktion gegen Nanjing?

Japan läßt bei der Bombardierung größte Vorsicht walten.

Dunkle Absichten chinesischer Geheimagenten.

Tokio, 22. Sept. (Zantmeldung, Ostasienbüro des DNB.) Nach Mitteilung des Sprechers des Auswärtigen Amtes wird Japan bei der Durchführung der angekündigten Bombardierung Nanjings größte Vorsicht walten lassen, um das Leben der Nichtkämpfer und der in Nanjing verbliebenen Ausländer zu schonen.

Außenminister Hirota gab in Erwiderung der Vorfälle des britischen und des amerikanischen Botschafters eine Erklärung ab. Das Verbleiben des britischen, französischen und des sowjetischen Botschafters verleihe die Absicht der japanischen Kommandos, gegen Nanjing mit äußerster Vorsicht vorzugehen.

Dazu zählte auch eine in Tokio eingetroffene höchst eigenartige Information, der zufolge Agenten einer Abteilung des Nanjing-Verteidigungs-Ausschusses das japanische Bombardement auf Nanjing auszunutzen planen, um die Zerstörung der fremden Botschaften bei der chinesischen Zentralregierung vorzubereiten und dieses dann den japanischen Fliegern in die Schuhe zu schieben.

In Tokioes politischen Kreisen glaubt man, die Mitteilung des Sprechers des Auswärtigen Amtes und Hirotas dahin auslegen zu sollen, daß eine gewisse Milderung der in Nanjing angedachten Großaktion gegen Nanjing zu erwarten sei.

Das Nachrichtenbüro Domei meldet, daß japanische Flieger entsprechend Anführung der japanischen Flotte vor Shanghai die Stadt Nanjing bombardiert haben. Nach den bisherigen Feststellungen wurden wichtige militärische Gebäude und Anlagen, und das Hauptgebäude der Kuomintang-Partei schwer beschädigt. Ferner sollen die telefonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Shanghai und Nanjing unterbrochen worden sein.

Die Engländer bleiben in der Hauptstadt.

London, 21. Sept. Wie Reuters aus Peking meldet, hat der britische Gesandte in Peking, Lord Dufferin, erklärt, daß die britischen Staatsangehörigen in Nanjing räumen sollen, abgesehen davon, daß die japanische Regierung für die Bombardierung verantwortlich gemacht werden soll. Wenn ein britischer Staatsangehöriger getötet oder verwundet, oder irgendwelches britisches Eigentum durch Luftangriffe auf die chinesische Hauptstadt beschädigt werden sollte, er habe ferner betont, er bleibe mit seinem Stabe in Nanjing. Der japanische Botschafter habe er einen Plan mit der Lage der britischen

Häuser und Wohnungen zugeführt. Auf jeden Fall sei die zeitliche Begrenzung zur Evakuierung der britischen Staatsangehörigen zu kurz gewesen, um jeden einzelnen gebührend warnen zu können.

Protest der amerikanischen Regierung in Tokio

Washington, 21. Sept. Außenminister Hull gab bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in Tokio, Grew, und durch den japanischen Botschafter Salto in Washington gegen die japanischen Absichten, einen Luftangriff auf Nanjing zu unternehmen, protestiert habe.

Wie Außenminister Hull dazu erklärte, erfolgte der Protest vornehmlich mit der Begründung, daß die

Der Moskauer Oberheker auf dem Genfer Podium.

Litwinows Rede gegen Frieden und Verständigung.

Genf, 21. Sept. Der Sowjetvertreter Litwinow-Finkelstein hielt ein wieder einmal für notwendig, der Völkervereinigung eine seiner bereits seit langem bekannten üblen Reden aufzuführen, in deren Mittelpunkt wie üblich die wüste Beschimpfung und Verächtlichmachung der „drei Angreiferstaaten“, womit Deutschland, Italien und Japan gemeint sein sollen, standen.

Litwinow-Finkelstein kritisierte zunächst am Bericht des Völkervereinigungsrates die angebliche Zurückhaltung gegenüber der verheerenden Angriffsaktion, die auf der mangelhaften Auffassung beruhe, daß der Völkervereinigung Angreiff deshalb nicht befehlen könne, weil die Schuldigen nicht im Völkervereinigung seien. Weiter ergab sich der Sowjetvertreter in Auslassungen, aus denen deutlich zu ersehen war, wie unangenehm der Moskauer Gewissensbisse die wachsende Erkenntnis der bolschewistischen Weltgefahr und die Auffassung der antikomunistischen Staaten allmählich wird. Unter Anwendung aller jüdisch-bolschewistischen Verdrängungsmittel verurteilte Litwinow-Finkelstein die Völkervereinigungsdiskussionen daher klar zu machen, daß die Sowjetunion keinerlei wirtschaftliche oder strategische Interessen in Spanien habe. Sie sei lediglich daran interessiert, das Recht jedes Volkes zur selbständigen Bestimmung seines inneren Regimes ohne Dampfschleusen fremder Staaten und erst recht fremder Armeen zu betonen und zu verhindern, daß in Spanien ein neuer Ausgangspunkt zum

Angriff gegen ganz Europa entsteht. (1) In dreifacher Weise wurde demgegenüber Deutschland und Italien verdrängt, unter dem Deckmantel des Antikomunismus selbsttätige Ziele in Spanien zu verfolgen.

Als die einzige internationale Organisation für die Rettung des Friedens bezeichnete Litwinow-Finkelstein den Völkervereinigung. Entgegen dem allgemeinen Verlangen nach Universalität der Genfer Einrichtung, hält es der sowjetrussische Außenminister für überflüssig, an die außen stehenden Staaten heranzutreten, wenn man damit die drei großen Staaten meine, die schon einmal im Völkervereinigung waren und ihn dann formell oder tatsächlich unter lauten Lärmschlag verlassen haben.

Litwinow-Finkelstein warf schließlich dem Völkervereinigung seine Passivität während des mandatschinesischen Konfliktes, beim „Angriff“ auf Abessinien, beim „japanischen Experiment“ und bei dem neuen Angriff auf China vor und meinte, eine entschlossene Völkervereinigungspolitik in einem Angriffsfalle würde alle anderen Fälle erlösen. Dann würden alle Staaten auch die Überzeugung gewinnen, daß ein Angriff nicht lohne. Dann würden auch die früheren Mitglieder wieder den Weg nach Genf finden und, so lehnte Litwinow-Finkelstein sarkastisch und selbstherrlich, im friedlichen Nebeneinanderbestehen aller gegenwärtigen Regime könnte das gemeinsame Ideal eines universalen Völkervereinigungs erreicht werden.

Bummel durch die Pariser Weltausstellung.

Von Dr. Wolfram Waldschmidt.

Es gehört zu den lebenswichtigen Überforderungen einer französischen Ausstellung, daß die Führung der verschiedenen Kettegesellschaften fast ausschließlich jungen Damen anvertraut wird. Deshalb muß ich den Leser zunächst mit unserer Führerin bekanntmachen. Wir stellen vor: Madame Molle, in Deutschland erzogen, kaum 25 Jahre alt, bildhübsch, mit siegelroten Lippen und entsprechenden Fingerringen. Das weiße Häutchen ist verwegend schief auf dem Tizianischen Rotblond, das gewellten Haars. Ihren Vornamen kenne ich nicht, aber es steht für mich fest, daß sie Marianne heißt. Sie nimmt sich unzerstört bunt zusammengekauften Schär wie eine vorzügliche Mama an. Unermüdlich und stets mit der gleichen Freundlichkeit beantwortet sie die von allen Seiten an sie gerichteten Fragen, und während des ganzen, für sie so anstrengenden Tages macht sie nicht einen Augenblick ein verdrießliches Gesicht.

Hier, meine Herrschaften, befinden Sie sich auf der Plattform des ehemaligen Trocadero. Ursprünglich sah er wie eine orientalische Wüste aus. Sie werden die alte Dame, die trotz ihrer 27 Jahre immer noch nicht abblühen wollte, nach der Gefühlsmaßgabe, Mode von 1937, nicht wiedererkennen. Dahinter erhebt sich die Friedenssäule. Sämtliche Geflüchter drehen sich in der Richtung, nach der die junge Führerin ihren zierlichen Kehraus schwenkt.

Die Friedenssäule ist nach dem Vorbild der Trajanssäule in Rom errichtet, wird von grünen Eichenweigen umrankt, trägt in goldenen Lettern das Wort Pax und ruht sich auf einer Höhe von 50 Meter empor, um ihre redlichen Absichten vor aller Welt zu beweisen. 42 launische Nationen lassen ringsherum ihre Fahnen flattern. Einige haben sich um ihre Rollen hoffnungslos vermischt, als ob sie nicht ganz einverstanden wären, aber im allgemeinen ist ein friedliches Flüstern festzustellen. Leider wird das Konzert der Schallwellen etwas unruhig unterbrochen durch den Pavillon des roten Spaniens, errichtet in einem Stil, wie er bei uns vor 20 Jahren Mode war. Vor der Fassade steht ein sogenannter menschlicher Kopf, der

hauptsächlich aus einer bedenklichen Hakenmaße besteht. Die Augen liegen an der Stelle, wo der Betrachter die Ohren annehmen herabstiegen würde. Diesen „Kopfwerk“ entsprechen die Mälerien im Inneren. Ein Fresko, das an einen Gleichsatz erinnert, will einen Bauern vorstellen, der seine Scholle verleiht. Auf einmal prallt man vor einem monumentalen Christus zurück. Was hat der in Valencia zu suchen?

Es gehört zu den kleinen, entzündenden Bosheiten der Ausstellung, daß sie hinter diesem roten Sowjetpavillon ausgerechnet dem Vatikan seinen Platz angewiesen hat, der hier zum ersten Male als ausstellender Staat auftritt. Er zeigt einen großen Zentralbau in Gold und mit herrlich farbigen Fenstern, bizantinisch und doch gleichzeitig modern in der Fühnung. Der schlanke Turm ist vorläufig nur ein Gerüst. Er trägt eine Madonna, und wenn nachts das Standbild angeleuchtet wird, scheint es wie eine goldene Vision am Himmel.

Marianne übernimmt also die Führung Deutschlands, natürlich nur während der Dauer der Ausstellung. Wir folgen ihrem weichen, über die Menschenmassen leuchtenden Rücken und ihrem gedanklichen Handbuch um so lieber, als es zum Mittagessen geht. Dieses wird auf einem in der Seine schwimmenden Dampfer eingenommen. Eine köstliche Rubenplatte! Einen Teilnehmer müssen wir wegen Wagenlärmen zurücklassen, und als eine Dame sich an ein fleischgetränktes Gelände lehnte, hätte unsere Führerin beinahe geweint.

Nun geht es mit erneuten Kräften in das Haus Italiens. Es erhebt sich unmittelbar am Wasser in Gestalt eines fünfständigen, von Statuen bekrönten Turmes. In der Seine steht eine Reiterfigur im Stil der altägyptischen Colossalstatuen, die Hand zum schützenden Gruß erhoben. Auf der anderen Seite bildet ein marmornes Ehrenhof den Eingang. In jachlicher Weise werden die Leistungen des neuen Italiens vorgeführt, die Industrie, die Produkte der Kolonien. Den Denkmälern Roms in den neu gewonnenen Kolonialstädten ist ein besonderer Raum gewidmet. Großes Interesse erweckt die Urbarmachung der verdrängten pontinischen Sümpfe, eine Ruhestätte Mussolinis. Heute erheben sich freundliche, laubere Dächer an der Stelle, wo einst die Malaria wütete. Im obersten Stockwerk haben zeitgenössische

Künstler ausgeliebt, auch fehlt nicht eine Abteilung „Entartete Kunst“. Einer der größten Räume gehört dem „Eigilischen Salon“. Der reizvolle Wintergarten und die Kolonialausstellung des Kontos bleiben besonders in der Erinnerung haften. Auf die Menge, die sich unaufhörlich durch die Säle schiebt, wirkt eine Sammlung afrikanischer Diamanten geradezu aufreizend.

Bevor wir uns Frankreich zuwenden, wird ein kleiner Herr vermisst. Marianne entdeckt ihn in einem Selpavillon, wo er sich hässlich einzurichten gedachte. Wir schleppen ihn mit zu der französischen Abteilung. Unser weicher Nachbar hat sich Deutschland gegenüber so ritterlich benommen und den Räumern der Deutschen Kulturwoche so großartige Ehrungen erwiesen, daß es eine angenehme Pflicht ist, über das „Centre des Völkern“ zu berichten. Alles, was hier gezeigt wird, ist von entzündendem französischem Charme. Ein palastartiges Gebäude aus Gipswerk bewahrt, daß sich auch in diesem Material Monumentalitäten erheben lassen. Ein Gang durch die Ausstellung der Zimmerreichrichtungen wird zu einem reinen Genieß. Herzensgemut, Klubzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer: es ist eine Fülle der Einblicke, die an dem Auge wie ein Filmstreifen abrollt, alles zart und düftig, selbst im Material und betont einfach in der Form, vielschichtig für unsere Gefühle, französische Rokokos des 20. Jahrhunderts. Ein Wägenreich betreten wir in dem Pavillon der Mode. Die Mannequins tragen phantastische Kostüme, Kleider mit ellenlangen Schleiern, irisfarbenen Schleieren, von Gold und Silber überzogen. Brillanten funkeln, weiße und dunkle Fußspitze von Wollentwurf legen sich um die Schultern, Reiherschnäbel und Sträußchen hängen die Gefalten wie in eine durchsichtige Wolke. Die Ausstellungsräume entsprechen diesen Schöpfungen einer ausschweifenden Raue. Man glaubt in die unterirdischen Röhren des Trocadero verlegt zu sein. Es geht treppauf, treppab. Überallheraus Durchblicke ergeben sich von einem födalenartigen Raum in den anderen. Die tragenden Pfeiler setzen bald wie verfeinerte Palmen, bald wie verzauberte Riesen und Ungeheuer aus. Kolossalpfeiler wachsen unermittelt aus dem Boden. Und doch hat dies alles nichts Schreckhaftes, man fühlt sich ein hohes genarrt und gleichzeitig beglückt, als ob man von einer überausenden Frau an der Nase herumgeführt worden wäre.

Manöverbeschlacht zwischen Mosel und Rhein.

Die großen Herbstübungen des XII. A.R.

(Von unserem ins Manövergelände entsandten Schriftleiter.)

Die Lage am 21. September.

Münster a. St., 21. Sept. Nach Übung der von den Panzertruppen in zahlreichen gewaltigen Erkundungen mit anerkennenswerten Schiedsangeboten, istlichen Aufgaben und der Heranführung des Gros der blauen und roten Gefechtsgruppen begannen sich die strategischen Ziele abzuzeichnen. Die in dem reich gegliederten Geländeabschnitt Kufel-Konten operierende 33. (blaue) Division unter dem Befehl von Generalleutnant Ritter von Schöberl ist es nach zerteiltem Stillstand, ja sogar vorübergehendem Zurückbiegen auf dem linken Flügel, heute nachmittags unter Einfluß überlegener Kräfte (104., 110., 115. jerner A.R. 33) gelungen, die 38. (rote) Division unter dem Kommando von Generalmajor Lindemann von den beherrschenden Höhen südlich und westlich Konten zu verdrängen und in breiter Front die gegnerischen Regimenter 87 und 70 unter Verlusten aus den Stellungen bei Herdweiler, Langenschalk, südlich Herdweiler, Bittersheim, zu verdrängen. Weniger glücklos lagerten das blaue verkastete 6. A.R.-Batt. (Oberleutnant Althoff), das bei hinhalten der Verdrängung des Vormarsches der 34. (roten) Division unter der Führung von Generalleutnant Dülbe durch den Schwarzwald hochgradig nicht verhindern konnte und methodisch zurückwich, um in rückwärtigen Positionen etwa auf der Linie Waldbach-Eisen, nördlich Bollen, neuen Halt zu suchen. Da aber die 36. Division auf dem äußersten rechten Flügel in den Nachmittagsstunden nach einem Umgehungsmarsch von 38. 70 den Ostflügel der 33. Division auf Kufel zurückdrückte, andererseits eine Vereinfachung der bisher getrennt schlagenden roten Verbände in die Nähe gerückt ist, schließt man sich die gefährliche Umfassung der blauen Armee in die Nähe. Folgendes ist es Rot gelungen, dem Gegner den südlichen Joch auszuweichen, so daß der Abbau der relativ festen Stellung der bisher erlutschten 33. Division nach Norden nur noch eine Frage der Zeit ist. Hierüber wird der 22. September Aufschluß geben.

Begegnungsgeschichte.

Guten Morgen, Herr Hauptmann, was macht Ihre Gattin? Ein kühler Gesicht antwortet auf den sympathischen, aber unwillkürlich fröhlichen Blick eines Berufsmilitärs. Wir fahren gerade durch Kufel, und der Offizier, der schmunzelnd zurückblickt, gehört dem 110. (blauen) Bat., an, das sich auf dem Marsch nach Konten befindet. Der Atem des Manöverkrieges weht uns fröhlich an. Nach langen Märschen soll der Kampf beginnen. Die 110er haben bis zu 120 Kilometer Landstraße und viel Risse und Dreck hinter sich. Heute ist es frisch und trocken. Und gleich bricht er hervor, der göttliche Humor, den nicht zuletzt die Karawanen von Gulaschkanonen, qualmende wie Zigaretten, anregen. Mit vergnügtem Gemüß und Gelächern von Blödsinnissen lassen die Jüngens ihren Morgenstapfen. Und unterwegs gibt es immer etwas Nachhaltiges zu essen. Denn die freundlichen Quartiergeber des Manövergeländes denken den durchmarchierenden Truppen Würstchen, Schokolade, Backwerk, Obst und die unentbehrlichen Aquaretten in die Hand. Ja, 110er, jetzt wird es ernst. Habt ihr eure Füße auch mit Ölfarbe einseifigt?

Anscheinend. Denn überaus schnell gelang die Besitzergreifung der Höhen um Kufel. Um 5 Uhr morgens stand die 33. Division auf einer idealen großräumigen Linie mit dem Scheitelpunkt auf Höhe 415 und etwas zurückspringenden Schenkeln nach Norden zu in Richtung Herdweiler (104. Bat.) und östwärts Schmelmer (110. Bat.). Im Konflikt machte Rot keine Artillerie (A.R. 33) und wies hier gleichzeitig Bat. 115 an, Kufelstellung zu beziehen.

Blaue hatte das schmalbühnige Gelände vorzüglich ausgenutzt. Von den beherrschenden Höhen (südlich Konten) rückten die 110er ihre 104. Batterie auf Langenbach und von Höhe 415 aus gab das Fläcker Land nach Süden und Osten die Anmarschwege den Schützen preis.

Trotzdem kam der blaue Angriff zunächst nicht voran. Bat. 104 (Oberst Dippold) sollte über Schlenbach auf Krottenbach mit Haupttruppe nach Süden vorgehen, die 110er (Oberst Voehning) auf Waldwegen durchbrechen. Hier kamen die 87er (Oberst Dehner) den Blauen zuvor. Das von Oberleutnant Bahle geführte 2. Bataillon arbeitete sich nach Überwindung des feindlichen Widerstandes bei Punkt 391 bis an Höhe 415 heran und zwang bei gleichzeitigem Vorgehen des 1. Bataillons (Oberleutnant Schürmer) und des 2. Bataillons (Oberleutnant Schürmer)

(mann) — leider bekamen wir die Wiesbadener nur kurz bei Langenbach zu Gesicht — 2 Bataillone von 115 westlich Konten einzuleiten, während das 3. Bataillon 115 im Bereich mit den 110ern die 87er bei 415 wieder zurückdrückte. Damit hatte Blau auch das materielle Übergewicht erlangt und war fest entschlossen, der Verklammerung der Fronten — die Gegner lagen zum Teil auf Westseite gegenüber — ein Ende zu bereiten.

Das Hahnenlied der Infanterie.

Stoß und Feuerkraft sollten sich vereinen. Es war ein prächtiges Kampfbild, das sich nacheinander auf den Höhen um Konten den zahlreichen Schützenbatterien bot. In den bergumhüllten Kufelstraßen marierte das Geschützdommer. Ununterbrochen legten die Feuerstellen der 87er vom Abhang. Das Treffen um 415 wurde zum Stürmkampf, wobei die Schützenbatterien die 87er in rauen Mengen aus dem Gefecht zogen. Hier fiel auch zuerst die eiserne Schranke, die Rot gegen Blau hatte. Mit rasender Schnelligkeit hoben sich die 110er und 115er aus ihren Aufstellungen, Klee- und Didmurgärten und überfluteten im Nu die roten Linien. Die 87er glitten vom Berg. Hier brach die Stellung ein. Den 70ern ging es angeht, der überlegenen gegnerischen Kräfte nicht viel besser. Bei Langenbach pausen sich die blauen Angriffe fort. Hier tauchten Blau und Rot heftiges Feuer aus großem und kleinem Gewehr. Die Schlacht rollte über die

Herriots Eindrücke von seiner Deutschlandreise.

Eine gesunde, harte Jugend. — Ein Volk mitten in der Arbeit.

Paris, 21. Sept. Der ehemalige Ministerpräsident und jetzige Kammerpräsident Herriot gab über seine Reise durch Mitteleuropa, die ihn auch nach Deutschland und Österreich führte, der Zeitung „Progrès de Lyon“ einige Gedanken ab. Nachdem er über Österreich einige freundliche Worte gesagt hatte, sagte er seine Ansicht über Deutschland in folgenden Worten zusammen: „Ich habe auch ganz Bayern durchquert. Ich kann die vollkommene Hilfsfähigkeit der deutschen Behörden nur loben, sie war unübertrefflich und ich danke ihnen. Aber rede man uns doch nicht von der Not dieses Volkes, von dem Hunger und seiner Schwäche! Ich habe bei der Durchfahrt in vielen Städten und zahlreichen Dörfern nicht nur eine gesunde und harte Jugend gesehen,

welchen Hochflächen nach Süden. Die Straße nach Herdweiler-Bittersheim springt auf. Stöße der 110er und 115er drängen talwärts und treiben Hügelan.

Ein Kampfplatz voller Kraft und Bewegung. Kanoniere stehen bei gefüllten Krügen und richten die häufigen Kanonen auf den Feldern und fragen die Soldaten, die sie in die Hand der Kanoniere legen. Aus weiten Fernen dringt das Feuer schwerer Maschinengewehre die Gegend. Das Geseh aller Waffen ist im Klang!

Ein Tag der Infanterie. Sie marschierte und marschierte. Harter Stundenlang, das Gewehr an der Seite, auf der feuchten Ackerfrucht aus, und nun, endlich in ihrem ureigenen Element, zeigt sie in sinnvollem Zusammenwirken mit Führer und Gerät, daß sie nach wie vor die Truppe der Entscheidung ist. Im sprunghaften Vorgehen oder Zurückweichen bestimmt sie die Möglichkeit des Einflusses der technischen Mittel, zieht sie neue Streiter heran, sammelt sich zum Stoß oder Gegenstoß, sucht sie den Kampfplatz, sucht sie ein, schaut, harret aus, immer das Fläcker, das Klee und Korn und schließt erst die eigentliche Abwehrkampfbühne, des Artillerieumarmes. Nach bis auf die Fußgänger, schwebend im Sonnenbrand, in jeder Arbeit als Hilfsmittel gegen die Kälte, in Sprung und im Sturm bestet sie den Sieg die Schwingen an die Schultern. Sie, die Infanterie!

So hielten sie an uns vorüber, ob 110er oder 87er oder 115er. Die Hosen reißt wie dreierhundert Köpfe, die Wangen windig, Anblick des Kampfes. Und sie können todmüde glücklich schlafen in ein paar ausströmenden Wäldchen, die die Sonne durch Wäldchen zu Erde wirft. Und schlafend warten auf einen Zug Erbsenuppe, die ihnen auf der Zunge zergeht wie eine köstliche Balle.

Der Tag gestern gehörte ganz allein der Infanterie, die auch heute noch, trotz Motorisierung und Zerschlagung der Schlachten schlägt. Heinz Lenhardt.

sondern ein Volk mitten in der Arbeit. Ich habe auch, das muß ich sagen, viel Uniformen und viele Soldaten gesehen. Ich bin zurückgekommen und davon eindruckt. Warum sollte ich es verbergen? Der Eindruck, den ich in erster Linie habe, ist der, daß Frankreich mit viel Aufmerksamkeit beobachtet wird. Man fragt sich und man fragt uns, ob die demokratischen Regierungen den Mut haben werden, diese Disziplin anzuwenden und sich aufzurufen, die Diktatur die nur noch wachen wird.

Weiter erklärte Kammerpräsident Herriot der Zeitung, daß nach seiner tiefsten Überzeugung als alter Politiker das Schicksal des Friedens zu einem großen Teil an das des Frankreichs geknüpft ist. Der Wert der französischen Währung erscheine gleichsam als ein Maßstab des französischen Willens und Mutes. Er (Herriot) habe in der deutschen und österreichischen Presse über die Schwankungen des Frankens und über die Außenhandelsbilanz Frankreichs Betrachtungen gelesen, die ihm sehr viel zu denken geben.

Wie die amerikanischen Kriegsteilnehmer feiern

Jahrestreffen der „American Legion“ in New York.

New York, 21. Sept. Das zum ersten Male in New York veranstaltete Jahrestreffen des Verbandes der amerikanischen Kriegsteilnehmer der American Legion, erreichte am Dienstag mit einer einmaligen, mehr als 100 000 Mann umfassenden Parade über die traditionelle 4. Avenue ihren Höhepunkt. Schätzungsweise eine Million Zuschauer umgibt die mit den amerikanischen und englischen Farben geschmückte Parade, über die vom frühen Morgen bis zum späten Abend mehr als Hunderttausend Legionäre unter Mitwirkung von fast tausend Musikkapellen und Spielmannszügen marschierten. Weiße und Keger, teils in historischen Uniformen, teils in Phantasiekostümen oder auch in sportlichem Kleid, wechselten in bunter Folge mit Indianern in voller Kriegsbemalung ab. Zum Jubel der Zuschauer wurden Dampfmaschinen unter hängendem Pfeifen und Juwelendekolletts vollgeführt. Aus allen Ecken der Stadt strömten Tausende von Soldaten, die nach dem Kriegsdienst in die Zivilbevölkerung übergegangen sind, zum Jahrestreffen der Legion die Stadt überfluteten.

Zur Feier des Tages sind die Schulen und öffentlichen Betriebe geschlossen. Für die Dauer des Treffens gelten über-

haupt die für die Silvesternacht üblichen Polizeivorschriften. Seit Tagen schon wird das Straßenbild völlig von den über 300 000 Legionären und ihren Angehörigen beherrscht, die aus allen Landesteilen nach New York kamen. Das oft lebensgefährliche Gedränge auf den Hauptverkehrsstraßen machte vielfach eine polizeiliche Sperrung für den Autoverkehr nötig, zumal unter den Teilnehmern eine recht ausgiebige Stimmung herrscht.

Am Vorabend der heutigen großen Parade fand eine Führertagung statt, auf der Staatssekretär Hull und der ehemalige Präsident Hoover Ansprachen hielten. Hull erklärte u. a., die Vereinigten Staaten müßten einen mittleren Kurs zwischen einer völligen Isolierung von Weltangelegenheiten und einer völligen Vermischung in sie, wenn Amerika die Wiederholung der Tragödie vor zwanzig Jahren vermeiden wollte. Die nach dem Waffenstillstand gehegten Hoffnungen hinsichtlich einer Besserung der Weltlage hätten sich nicht erfüllt.

Doch dürfe man die Weltlage nicht mit Verzweiflung betrachten. Die Sicherung des Friedens nicht für Amerika allein, sondern für die ganze Welt müsse Amerikas Ziel sein, denn die Nationen seien heutzutage so voneinander abhängig, daß die Rückwirkungen eines Krieges die neutralen Staaten nur wenige Grade weniger berühren als die kriegführenden Länder.

Aus Kunst und Leben.

* Erna Sad verabschiedete sich am Dienstagabend vor dem Mikrophon des Reichssenders Leipzig in einem Rundfunkkonzert des Dresdener Orchesters von ihren Hörern. Die bei allen Wiesbadenern nach in bester Erinnerung befindliche Koloratur Sopranistin führt Anfang Oktober mit dem Dampfer „Bremen“ auf 4 Monate nach Amerika, wo sie zunächst in New York an der Oper (singt) die Gilda in „Rigoletto“, die Kollina im „Barbier von Sevilla“ und die Lucia di Lammermoor in Donizetti gleichnamiger Oper. Am Anschlag daran ist Erna Sad für eine Tournee von 20 Konzerten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verpflichtet. Erst Mitte Januar kehrt die Künstlerin wieder nach Deutschland zurück.

* 150 Jahre Deutsches Theater in Gera. Vor 150 Jahren ist in Gera der erste Theaterbau eröffnet worden. Das alte Gebäude genügte den bescheidensten Anforderungen des damaligen Bühnenbetriebes bis nach dem Befreiungskrieg. Im Jahre 1822 wurde ein neues Theater errichtet, das im Winter 1902 von dem jetzigen Bühnenbau des Reichlichen Theaters abgelöst worden ist. Seit 1923 ist Erbsprinz Reuß, in dessen Händen gegenwärtig die künstlerische Leitung der Bühne liegt, mit dem Geraer Theater künstlerisch verbunden. In diesen vierzehn Jahren hat sich das Reichliche Theater in besonders hohem Maße für eine zeitverbundene Bühnenkunst und die zeitgenössische Bühnendichtung eingesetzt. Die Geraer Bühnenpolitik nimmt am 24. September ihren Anfang. Sie beginnt u. a. eine Reihe von Gastinszenierungen bekannter deutscher Spieltheater, die aus dem Ensemble des Reichlichen Theaters hervorgegangen sind.

* Benno von Arden. „Freihild“, Bühnenbildner. (Ein Gesicht des Führers an das Deutsche Nationaltheater Weimar.) Wie schon in vergangenen Jahren anlässlich der Aufstellungen von Richard Wagners „Lohengrin“ und der „Meistersinger“ berichtet werden konnte, pflegt der Führer und Reichsanführer in jeder Spielzeit dem Deutschen Nationaltheater zu Weimar die Mittel für die völlige Neugestaltung einer deutschen Oper zur Verfügung zu stellen. Diesmal war die Wahl auf C. M. von Wobers „Freihild“ gefallen, der in völliger künstlerischer und kostümlicher Neugestaltung durch den Reichsbühnenbildner Prof. Benno v. Arden als Er-

Im Kurhaus:

Festkonzert der Wiesbadener Sinfoniker.

Die vereinigten Orchester des Deutschen Theaters und des Kurhauses unter Leitung von Karl Fischer.

Im Rahmen der Wiesbadener Herbstkonzerte traten am Dienstagabend die Wiesbadener Sinfoniker, d. h. die vereinigten Orchester des Deutschen Theaters und des Kurhauses, zum zweiten Male in diesem Jahre in Aktion. Diesmal standen Werke auf dem Programm, die ihrer stilistischen Haltung und Herkunft nach die „große Belegung“ fordern oder doch wenigstens nahelegen: Werke aus dem Jahrhundert der „sinfonischen Dichtungen“, das wir mit dem Jahre 1830 beginnen und, vielleicht nicht mit allzuviel Unrecht, zum Jahr 1890 enden lassen können. Im Jahre 1890 wurde die „Sinfonie phantastique“ des holländischen Hektor Berlioz in Paris zum ersten Male aufgeführt; hundert Jahre später begrüßte daselbst Paris in Maurice Ravel's „Bolero“ ein neues Stück des berühmten französischen Meisters der Zeit. Berlioz, der Revolutionär, dessen extrapaganische Phantasie alle bestmöglichen Schranken der Klangform durchbrach, steht am Anfang einer Epoche, in der Musik mehr denn je Kunst der Klangkombination bedeutet. Ravel steht an ihrem äußersten Ende; er fand aus der atomisierten Klangwelt des Impressionismus wieder zur strengen, klaren, zur französischen Form.

Wag Frankreich das eigentliche Heimatland jener Klangkunst-Musik sein, so ist an ihrer historischen Vertiefung Deutschland in erster Linie beteiligt gewesen. Berlioz' Schaffen ist ohne kein hohes Vorbild Beethovens nicht denkbar, der Impressionismus nicht ohne Wagner. Was Liszt und Richard Strauss dem Bahnbrecher Berlioz verdanken, haben sie der Welt und der Menschheit mit reichem Zins abbezahlt. Das Gepräge der Formlosigkeit hat Strauss schon lange vor Ravel gekannt. Es war einer der lustigsten und glücklichen Streiche, die der Dreißigjährige den gestrigen Gegnern der Programm-Musik spielte, als er die vollstimmige Gestalt des deutschen Schalks Narren Till Eulenspiegel musikalisch abtonierte. Dieses Meisterwerk musikalischen Humors, dessen Prüfsteine

raune seit vierzig Jahren die Hörer elektrisiert, stellt zugleich eine so verblüffend neue Sinngebung der älthergebrachten Konzeption dar, wie sie genialer sein „absoluter“ Musiker erdacht hat.

Die Wiebegrabe unter der Stabführung Generalmusikdirektor Karl Fischers hatte bemerkenswerte klangliche Qualitäten, wie man sie vom gemeinsamen Wirken zweier so leistungsfähiger Klangkörper wohl erwarten konnte. Auch an Temperament ließ es der Dirigent nicht fehlen, ja, er gab dieser temperamentsgeladenen Musik vielfach schon zuviel Eigenes mit. Auf diese Weise wirkte sie mitunter ernstgemeint, auch die Schilderung von Till's kläglichem Ende beanspruchte ja keine wirklich tragische Bedeutung, wie Fischers fähbare Temporeinengung hier zu suggerieren scheint. Fischers Neigung zu Zeitmaß- und Tonstärke-Mobilitationen äußerte sich auch in Ravel's „Bolero“, dessen narzotischer Effekt indessen gerade auf der klaren Gleichmäßigkeit des von Anfang bis zum Ende durchgehaltenen Rhythmus, sowie auf dem völlig geradlinigen aufsteigenden Tonstufen beruht. Ein gelegentliches Kubato der Melodie stimmung war dabei durchaus denkbar; edles Kubato (das gilt, nebenbei gesagt, auch für Chopin und Verdi) fehlt aber ein völlig unbefriedigendes gleichmäßiges Ballieren der Begleitung voraus. Die elementare Wirkung des eigenartigen Werkes äußerte sich in lebhaftem Widerspruch.

Den zweiten Teil des Programms nahm Berlioz' „Phantastische Sinfonie“ ein. Mehr als für die moderneren Werke erschien für diese Musik ein echt sinfonisches Zukunft mit der großen Belegung des Orchesters, namentlich des Streichkörpers, notwendig. Berlioz hat sie ausdrücklich vorgelassen, sieht nicht nur aus Freude am Musikhaften, sondern in der Erkenntnis, daß sich die Realität seiner Schilderungen nur durch die Wahl eines um so edleren Klangmaterials rechtfertigen ließ, wie es eben in den Streichern fürstlich belegtes Orchester darstellt. 2. Aufstellung nach der schmalen Gewand des Winds und hellen der Vorbereitungsarbeit von Dirigent und Orchester das glückliche Zeugnis aus. Namentlich der poetische Mittelteil, in dem sich Berlioz seinem Vorbild Beethoven am meisten nähert, hat sehr schön zur Geltung; schade, daß die beiden Schallmeinen nicht genau zusammenstimmten. Zum Schluß konnte Fischer an der Spitze der ebenfalls lebhaft ausgeprägten Kapelle langanhaltende Dankesgebetungen entgegennehmen. Dr. Wolfgang Stephan.

„Es ist Zeit, das Kolonialproblem mit Deutschland zu besprechen.“

Eine südafrikanische Zeitung unterstützt den deutschen Kolonialanspruch.

Pretoria, 21. Sept. Das in Bloemfontein erscheinende „Rotschlad“ befaßt sich im Anschluß an die kürzliche Erklärung des Oberkommissars für die Südafrikanische Union in London, te Water, mit der Tendenz, gewisse Kreise, die deutschen Kolonialansprüche zu bezeugen, um einen fortgesetzten Angriff zu verhindern.

„Immer wird das Volk bange gemacht“, schreibt das Blatt. „Manchmal ist es Japan, dann wieder Italien und zur Abwechslung Deutschland“, die dazu herhalten müßten.

Unter Anführung einer Warnung des Ministers Pirow vor einem Einfall der Schwarzen heißt es weiter: „Wenn Pirow danach gemerkt hat, dann ist es gerade notwendig, daß wir ein zivilisiertes Volk wie die Deutschen in Afrika willkommen heißen, wofür sich auch Pirow früher eingesetzt hat. Es ist erwidrigend für die Varenation, sich durch Bangemachergeschichten in die Nacht treiben zu lassen. Wir können deshalb ganz mit te Water überein. Es wird Zeit, daß die Mandatsmächte, Südafrika, einschließen, den Mut aufbringen, das ganze Problem mit Deutschland zu besprechen, um zu einer ordentlichen Lösung zu kommen. Der gegenwärtige Zustand der Angelegenheit wirkt nicht nur ungünstig auf die internationalen Verhältnisse, sondern ist auch für die Entwicklung der Mandatsgebiete hinderlich.“

Die in Kapstadt erscheinende Zeitung „Bürger“ nennt die Äußerung te Waters eine „verständliche Erklärung“. Die Kolonialfrage sei heute der wichtigste Faktor, der dem Weltfrieden im Wege stehe.

Die Äußerung te Waters, von der in der vorstehenden Meldung die Rede ist, befürwortete eine Aussprache mit Deutschland über die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien. te Water schränkte später, aufhebend auf englische Intervention hin, seine Erklärung insoweit ein, indem er sie als seine persönliche Auffassung bezeichnete, die nicht als amtliche Stellungnahme der südafrikanischen Regierung zu werten sei. Die Meinung des „Rotschlad“ ist insofern interessant, als sie sich mit den Ansichten deckt, die der Weltreisende Collin Koh bei seinem kürzlichen Vortrag im Kurhaus äußerte. Er gab der bestimmten Zuversicht Ausdruck, daß das Reich seine Kolonien zurückerhält, da die Kolonialmächte auf Deutschland als Verteiliger des europäischen Besitzes gegenüber dem Druck der eingeborenen Völker nicht verzichten könnten. In Australien wurden ähnliche Stimmen laut, die eine deutsche Einwanderung in Australien befürworteten, da der Deutsche für die Verteilung des Landes wertvoll sei. Das aus dem ergibt sich, daß der deutsche Kolonialanspruch den natürlichen Gesetzen entspricht und auf die Dauer nicht unterdrückt werden kann.

Als die Alliierten in Versailles Deutschland die Kolonien raubten, hätten sie selbst das Bedürfnis diese Ungeheuerlichkeit zu begründen. Sie taten das mit dem erlagenen Vorwurf, daß Deutschland nicht in der Lage sei, Kolonien zu betreuen. Wir waren eben Barbaren, denen man die unzulässigen Eingeborenen nicht anvertrauen konnte. Jetzt kommen aus Tanganika, dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Meldungen, die den besten Kommentar zu dieser gemeinen Unterstellung liefern. Im Wostgebiet, in der Nähe des Kilimandscharo, sind Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen weigern sich, dem beherrschenden Befehl zu gehorchen, der sie zwingt, zu einem Spottpreis ihren Kaffee an eine bestimmte Gesellschaft abzuliefern. Nun haben angeblich schwarze Barden die Kaffee-Einsammler überfallen. England, das immer, wo es vorzusteht, an die Kührigkeit zu appellieren, von Humanität redet, hat nicht nur Militär, sondern auch gleich fünf Flugzeuge der britischen Luftwaffe ins Unruhegebiet entsandt, sowie „scharfe Maßnahmen“ angekündigt. Das hatte die deutsche Kolonialverwaltung nicht nötig. Von den anfänglichen Aufständen bei der Besitzergreifung des Landes abgesehen, herrschte Ruhe in unseren Kolonien und das tapere Aushalten der Asiaten bei Vettom-Vorbed, wozu sie niemand zwingen konnte, zeigte am besten, daß es Deutschland nicht nötig hatte, derartige „scharfe Maßnahmen“ anzuwenden. Was bleibt da noch von der Kolonialfrage übrig?

offnungsvorstellung der neuen Spielzeit herausgebracht wurde. Die Bildhaft-gegenständliche Klarheit der lyrisch-malerischen Phantasie des Künstlers kam dabei am schönsten in den landschaftlichen Stimmungsbildern des „Anfangs“ und „Schlußbildes“ zur Geltung, besonders der plastisch von links herandrängende Fichtenwald atmete ganz die lyrisch-dramatische Naturromantik, dieses deutschen Bannes. In den Innenräumen war der Charakter des alten Jagdschlösses trefflich betont, während das Bild der Wollschicht von allen Versuchen einer Entmaterialisierung mit modernen technischen Mitteln abließ und sich wieder dem Bühnenstil der Entfaltungzeit zuwandte. Die kurze Überleitung zum letzten Bild gab als Kontrast farbige Phantasie. Einen besonderen Genuß für das Auge bildeten die Kostüme, besonders in der Ausstattung der ersten. Die Aufführung selbst hinterließ unter der aus sich selbst herausfließenden romantischen Luftatmosphäre schließenden Stilleführung von Karl Gert und unter der lebensvollen Regie von Dr. Rud. Heise herzerregende Eindrücke; besonders günstig wirkte sich die mit Beginn dieser Spielzeit vorgenommene Verstärkung der Chöre aus. Solistisch übertrug W. G. Gertings Max und die Agathe von Gertrud Grimm. Es wurde ein sehr harter Erfolg.

Dr. Hans Georg Bonte.

* Der Fräulein. Der Herzog von Ossuna, Bischof von Neapel, hielt sich vorübergehend in Barcelona auf, wo er seine Galanterieausstattungen mikierte und den einen oder anderen freizulassen gedachte. Als er sich bei einigen unter ihnen nach ihrem Vergehen erkundigte, das ihnen die Galanterie eingebracht hatte, redete sich ein jeder der Gefragten mit den verschiedenartigen Scheingründen heraus. Einer gab vor, der Ärgst seiner Feinde zum Opfer gefallen zu sein; ein anderer wollte wissen, daß man den Richter beschützen habe; allen war schweres Unrecht geschehen. Der Herzog kam zum letzten, einem unterleuten, verwegenen Burlesken. „Und du?“ fragte er. „Der“, rief dieser, „ich kann's nicht leugnen, man hat mich von Rechts wegen hingerichtet.“ Ich war dem Verhängnis nahe und also genötigt, Geld zu finden. Da hob ich unweit von Taragona eine Geldbörse auf, die am Boden lag.“ Der Herzog schlug ihm mit seinem Stöckchen auf die Schulter und meinte: „Du Spitzbube, was suchst du hier unter so vielen ehrenwerten, unschuldigen Leuten?“ Das ist keine Gesellschaft für dich!“ und ließ ihn auf der Stelle frei. Die übrigen schickte er auf die Ruderbänke zurück.



Die Verbindung der Küstenplätze

wird durch allezeitliche Segler aufrecht erhalten, mit denen eine jahrhundertlange Erfahrung in der Transportpflege der wertvollen Tabakballe erhalten bleibt.



Doppelt
fermentiert
48

Wiesbadener Nachrichten.

Morgen auch kalendermäßig Herbstbeginn.

Wenn die Tage merklich kürzer zu werden beginnen und das Licht der Sonne milder über die abgeernteten Ähren hinleuchtet, so ist jene Zeit herangekommen, die uns wehmütig kommt und uns in allem immer wieder wie ein großer Abschied annimmt. Langsam fallen die ersten Blätter aus den eben sich färbenden Baumkronen, zwischen dem glühenden Weinlaub aber hängen schwer die Beutel reifer Trauben in zartem durchsichtigen Grün oder tief in dunkles Rot getönt. Bald tragen die Bäume und fünden den Anfang der Ruhe.

Und mit jedem Tage rückt der Herbst näher. Jetzt drehen sich die Räder der Mühlen eifriger, von den nahen Feldern herüber schweifen die Rauchfahnen der Kartoffelfelder, und die Schwalben fliegen immer zahlreicher auf den Telegraphenbräthen. Apfel liegen morgens im lauen Gras, aus dem die Äpfel steigen. Und vom Abend gleichsam hin zum nächsten Tag legt sich ein Glanz von Gelb und Rot über die Scheitel der Gebirge, aus dem schließlich nur noch das dunkle Grün der Fichten leuchtet. Es ist uns in diesen Tagen immer, als hebe die Welt an von innen zu brennen. Hier und dort ist wohl noch ein grünes Blatt, aber rings um uns her glühen die Blätter im tiefen Rot, lächeln sie in lättem Gelb. Im matten Braun oder rötlichen sie dir zu fügen, die Sonne scheint durch ihre sanften sahnen Formen und gibt ihnen einen Schein von Gold.

Dann aber jagen die Stürme heran. Endlos fällt der Regen in die Kronen. Spärlicher werden die schönen Tage. Noch einmal wagt der Himmel in wolkenlosem Blau hinter den schütterten Fichten, den schmalen Birken und den silbrigen Buchenbäumen heraus.

Vom Rande des Waldes gleitet unser Bild zurück über die fahlen Felder bis zu Stadt und Strom und fernem, aus zartem Blau geformten Bergen. Dort hängt sich das Licht der Sonne in einem blauen Faden. Ein Bauer geht hinter dem Pflug, der die Stoppeln scharf und gleichmäßig umbricht. Scholle um Scholle wendet sich dem Pfluge zu; dort wird gepügt und drückt sich mit breitem Schritt der Landmann und wirft die Körner in die Furchen. Die Strahlen der Abendsonne verklären jeden Wur.

Der Abend kommt. Voll und rund steigt der Mond auf und schwebt in den Wolken. Der Wind weht kühl von Norden. Kalt tagen die Blume in das trübe Licht hinein. In einem der nächsten Morgen aber liegt der Reif über Wiesen und Wäldern. Doch in der Tiefe der Äcker ruhen die Körner. Und der Sturm mag kalt über die Höhen brausen, endlos und mit Schnee vermischt mag der Regen fallen, die Tage mögen in Nebel und Nacht ertrinken; in der Tiefe des Bodens bildet sich der Keim, in den fahlen Kronen treibt das Leben unsichtbar weiter durch den Winter hin in den Frühling eines neuen Jahres.

Die Höhe der Mieten.

Kündigungsschutz und Preisloz. — Miete in alten und neuen Häusern.

Das geltende Sonderrecht für den Wohnungsbau und seinen Preis verhält in zwei hauptsächlichste Teilgebiete, einmal durch das Kündigungsschutzgesetz, zum anderen durch das Mietminderungsrecht, die jeweils ergangenen späteren Rechtsvorschriften gekennzeichnet. Die Dringlichkeit der Wohnraumfrage hat aus dem Gesetzgeber wieder auf den Plan gerufen. Einmal hat der Gesetzgeber für den Vierjahresplan die zukünftigen Maßnahmen, nämlich den Aufbau und den Arbeitsmarkt, ermöglicht. Bestimmungen über Kündigungsschutz zu erlassen, die bestehenden Mietminderungsbestimmungen zu ergänzen und einige Nebenfragen zu regeln. Bedenke es, bisher jedesmal eines gesetzlichen Aktes, so werden diese Fragen künftig auf dem Verordnungsweg geregelt werden, und es steht zu erwarten, daß der Kündigungsschutz in gewissen Punkten eine Erweiterung erfährt. Dabei braucht nicht befürchtet zu werden, daß wir wieder in eine Periode der Wohnungswirtschaft



Das Carnationsfestabzeichen für 1937, das aus einem vierblättrigen Kleeblatt, zwei Kleeblumen und einer Kornähre besteht, wurde in diesem Jahre in der Blumenstadt Sebnitz hergestellt. (Schertl-Wagenburg, M.)

wie in der hinter uns liegenden Zeit hineinzuweisen. Zum anderen ist anzunehmen, so meint der „Deutsche Volkswirt“, daß der Staat im Zuge der von ihm betriebenen Preispolitik auch den Mieten wieder besondere Aufmerksamkeit schenken wird. Wie der Preisloz vom vorigen Herbst schließlich als erste vorbereitende Maßnahme anzusehen ist und auf vielen Teilgebieten des Wohnungswirtschafts inzwischen durch verfeinerte Bestimmungen ergänzt und abgeleitet wurde, so dürfte auch auf dem Gebiet der Wohnungsmieten der Preisloz nicht das letzte Wort sein.

Was als wirtschaftlich unberechtigte Mietpreissteigerung anzusehen ist, ist ungewöhnlich schwierig zu entscheiden. Hatten die Hauswirte unter dem Druck der Krise, vor allem für größere Wohnungen, ihre Mietforderung ungewöhnlich zurückgefallen, auf Reparaturen und Kapitalverzinsung weitestgehend, wenn nicht völlig verzichtet, hatten sie die Minderungen der Hauszinssteuer und Stundung anderer Verbindlichkeiten durchgezogen, so geht es nur die wirtschaftliche Vernunft, die Erträge ihrer Häuser jedoch als möglich wieder zu steigern und den normalen Verpflichtungen wieder nachzukommen. Das lag nicht nur im Interesse der nicht organisierten Gläubiger des Hausbesitzes, das lag ebenso im Interesse des organisierten Kredits und damit der Sparer, dessen Beileihungsobjekte der Gefahr einer dauernden Wertminderung ausgesetzt waren und der dabei über kurz oder lang beträchtliche Verluste hätte abstreifen müssen; das lag genau so im Interesse des Staates, dem an dem Aufkommen der Hauszinssteuer gelegen ist, wie er auch darauf achten mußte, daß die Kalkulationen der mit reichsverbürgten zweiten Hypotheken gebauten Häuser nicht allzu sehr aus dem Gleichgewicht kamen und daß die Bürgschaften des Reiches eines Tages leicht mürben würden.

Was eine künftige Regelung dieses ganzen Komplexes aber so besonders erschwert, das ist die Tatsache, daß auf dem Gebiet der Mieten und des Wohnungswesens eigentlich jeder Einzelfall anders liegt und daß Normen hier schon immer

Die Mitteilungsprüfungen, die von der zukünftigen Kommission in den einzelnen Gebieten durchgeführt wurden, ergaben durchweg einen einwandfreien Befund.

Einen neuen, schönen Erfolg konnte der Briestaubenverein „Heimkehr“ wiederum erringen. Der Verein beteiligte sich mit einer größeren Anzahl Reisebriestauben an dem 7. diesjährigen Preiswettbewerb. Abflugstation war diesmal St. Pölten. Die Reisezeit betrug 900 Kilometer. Die Reisevereinigung hatte 1419 Briestauben, deren erste in Wiesbaden-Dohheim bereits nach knapp 5 Stunden bei dem Mitglied Heinrich Schierstein an der ersten Station eintraf. Die Reisezeit betrug 900 Kilometer. Die Reisevereinigung hatte 1419 Briestauben, deren erste in Wiesbaden-Dohheim bereits nach knapp 5 Stunden bei dem Mitglied Heinrich Schierstein an der ersten Station eintraf. Die Reisezeit betrug 900 Kilometer. Die Reisevereinigung hatte 1419 Briestauben, deren erste in Wiesbaden-Dohheim bereits nach knapp 5 Stunden bei dem Mitglied Heinrich Schierstein an der ersten Station eintraf.

Kandiedlung Freudenberg. Die Schiersteiner Straße ist nun endgültig als Zufahrtstraße für die Kandiedlung Freudenberg fertiggestellt, allerdings waren die einzelnen Straßenzüge innerhalb der Siedlung selbst auf ihre Befestigung schon lange in Angriff genommen werden sollte. Die zweite Witterung deriet regelmäßig die provisorisch befestigten Straßen in einen fast aufgewachten Zustand, der außerdem Schwere nicht besonders förderlich ist. Zur Zeit befindet der Siedler Erntearbeiten in seinem Garten. Die jungen Obstbäume haben sich über Erwarten gut entwickelt. In den einzelnen Siedlungsstellen wurden auch im laufenden Jahre wieder Verbesserungen und Verschönerungsarbeiten in der Gartenanlage, an den Einfriedigungen, der Einfahrt, sowie innerhalb und außerhalb des Hauses vorgenommen, wobei viele außerordentliches Geschick und Fertigkeiten zu einem wahren Schmuckstück verwandelt. Zur Vertiefung bester Kenntnisse und Fertigkeiten sollen auch im kommenden Winterhalbjahr eine Reihe von Schulungsspenden durchgeführt werden, um dem Siedler die Vorteile einer nützlichen Bewirtschaftung seines Landes zu ermöglichen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Feldarbeiten. Endlich hat der längere Regen die Härte der Ackerberäuber, die eine Bodenbearbeitung unmöglich gemacht hatte, beseitigt. Überall sieht man in den Feldern die Bauern mit den Vorbereitungsarbeiten für die neue Aussaat beschäftigt.

schwer zu finden waren. Und etwas anderes kommt noch hinzu: Mögen im Augenblick auch nur die Mieten bereits seit längerem demohnter Häuser zur Debatte stehen, ein Eingriff bei ihnen kann nicht ohne Folgenwirkung auf die Mieten ausbleiben. Es ist zu erwarten, daß die Mieten sich in Zukunft zu errösenden Häusern hin, mögen sich viele Mieten mit oder ohne formelle und besondere Eingriffe des Staates, mit oder ohne „Mietpreisanormen“ bilden.

Strafanzeige bei Verstoß gegen die Arbeitsbuchbestimmungen.

Schwere Strafen für Arbeitsbuchverstöße.

Seit mehr als einem Jahr dürfen nur Arbeiter und Angestellte eingetragt werden, die im Besitz eines vom Arbeitsamt ausgestellten gültigen Arbeitsbuches sind. Gleichzeitig sind Betriebsführer, Behördenleiter und Haushaltungsvorstände verpflichtet, dem zuständigen Arbeitsamt jede Einstellung und Entlassung, sowie jede wesentliche Änderung in der Beschäftigung, sei es des Arbeiters oder Angestellten auf vorgefertigtem Verordnungsformular anzuzeigen.

Immer wieder muß festgestellt werden, daß Betriebsführer, Behördenleiter und Haushaltungsvorstände, sowie auch Arbeitsbuchinhaber selbst die ihnen obliegenden Arbeitsbuchpflichten entweder vorsätzlich oder fahrlässig außer acht lassen. Es geht nicht an, daß infolge der Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit einiger Volksgenossen in der Erhaltung der Verbünderungsangelegenheiten oder der sonstigen Beachtung der Arbeitsbuchbestimmungen die mit großer Mühe von den Arbeitsämtern erstellten Arbeitsbucharten und Arbeitsbücher in ihrem Wert für die planmäßige Lenkung des Arbeitsbuches gemindert werden. Aus diesem Grunde hat der Reichsminister der Arbeit vor kurzem die Arbeitsämter angewiesen, gegen Volksgenossen bei Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen auf Grund der geltenden Arbeitsbuchbestimmungen Strafverfahren einzuleiten. Den Volksgenossen kann daher nur immer wieder geraten werden, ihren Pflichten, die im Arbeitsbuch für das Arbeitsbuch näher angegeben sind, gewissenhaft nachzukommen. Wer aber seine Pflichten vorsätzlich oder fahrlässig verläßt, den wird künftig die volle Strenge des Gesetzes in Gestalt von Geld-, Haft- oder Gefängnisstrafen treffen.

Weiter ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Arbeitsbuchinhaber Eintragungen oder Änderungen im Arbeitsbuch eigenmächtig vornehmen, zu denen sie nicht befugt sind und sich dadurch schwerer strafbarer Handlungen schuldig machen. So wurden in den letzten Wochen drei Arbeitsbuchinhaber wegen Urkundenfälschungen zu 6 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Alle drei Betroffenen sind verhältnismäßig glimpflich davon gekommen, denn nach § 268, Ziffer 2, des Strafgesetzbuches kann für Fälschung öffentlicher Urkunden — und eine solche stellt das Arbeitsbuch einwandfrei dar — Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren verhängt werden. Es kann daher nicht eindringlich genug vor Arbeitsbuchverstößen gewarnt werden.

Ja! KAISER BORAX

Pflegt Ihre Haut!

Wiesbadens Fremdenverkehr im August. Im August beherbergte Wiesbaden 23.885 Ausländer, davon 12.788 Gäste aus dem Reich und 11.097 aus dem Ausland. Unter den Ausländern stand Großbritannien mit 3864 Personen an erster Stelle. Es folgten die Niederlande mit 3173 und USA mit 1661. Die Zahl der Übernachtungen belief sich insgesamt auf 111.400. Hier verteilt sich die Zahlen wie folgt: Inland: 70.915, Ausland: 39.585. Innerhalb des Ausländerverkehrs hat auch bei den Übernachtungen Großbritannien mit 11.006 vor den Niederlanden mit 10.115 die Führung inne. An dritter Stelle stehen USA mit 5185 Übernachtungen. Nicht einbezogen in diese Ziffern sind die Jugendherberge mit 4001 Personen und 5600 Übernachtungen und die 4260 Teilnehmer des Internationalen Festivals mit 29.820 Übernachtungen.

Die Blumenläden in der Brunnenkolonnade, die täglich viele Besucher erfreut, ist bis einschließlich Sonntag zu besichtigen.

3778 Kinder fanden in NSD-Heimen Erholung. Außer den Tausenden von Kindern aus dem Gau Hessen-Kassel, die für mehrere Wochen hindurch in den Pflegeheimen der Kinderlandverschickung in anderen Gauen Erholung gefunden haben, wurden im Gau Hessen-Kassel allein in der Zeit von Januar bis Oktober 1937 3778 Kinder in den verschiedenen Heimen der NSD aufgenommen.

Die braunen Glühwürmer kommen wieder. Für das gesamte Reichsgebiet ist jetzt wiederum die Arbeitsbeschäftigungslotterie genehmigt worden. Der Vertrieb der Lose durch die braunen Glühwürmer mit dem Brauchland beginnt am 1. Oktober. Am 22. und 23. Dezember finden in München die Ziehungen statt. Das Spielkapital beträgt 6 Mill. RM, während 1,6 Mill. RM für Gewinne ausgeschüttet werden.

Der Kleingartenbau in Wiesbaden. In einer Versammlung der Stadtgruppe Wiesbaden der Kleingartenvereine (KGV) Stadgruppenführer G. N. H. über die Zukunft des Wiesbadener Kleingartenbaus. Aus der Zeit der Kriegszeit entstanden, hat sich der Kleingartenbau der jüdischen Bevölkerung durch die Berechtigung von Gelände gefördert wurde, fast entwickelt. Im Zuge der Bauhaus war es nicht immer möglich, Dauersolonien zu errichten, viele mußten verlegt

Starke Reibebildung. Heute mittags konnte man die ersten starken Frühnebel im Rheintal beobachten. Am Hafen selbst konnte man noch keine zwei Meter weit mehr sehen. Die Schiffe wurden fast geküßt und nur vereinzelte Boote haben die Fahrt aufgenommen.

Vertrauensfahrer. An der Omnibushaltestelle Saar-/Vehrlage befindet ein vertrauensvoller Autofahrer den Bürgerkegel, geräumte eine städtische Bank, die für Fahrgäste bestimmt ist, konnte dann mit voller Macht gegen die Mauer der Woll-Stricker-Kolonne, die ein großes Loch bekam. Wie durch ein Wunder wurde niemand der vier Personen, die im Auto waren, verletzt. Die Polizei nahm sich des Führers an und stellte das schwerbeschädigte Auto sicher. Ein weiterer Kraftfahrer, der ebenfalls zwei Alkohol genossen hatte, wurde in der Rheinstraße festgenommen.

Er wußte nicht mehr heim. Der Reibemontag hatte es in sich und mancher genutz das „Guten“ zu. So konnte es auch weiter nicht wundernehmen, daß sich mancher nicht mehr recht auf seinen richtigen Heimweg befinden konnte. In der Viehröder Straße lies die Polizei einen Mann auf, der sich mitten auf der Straße zur Ruhe niedergelegt hatte. Er wurde mit zur Polizeiwache genommen, wo er seinen schweren Rausch ausatmen konnte. Mehrere junge Leute verurteilten in ihrer weiseleigen Stimmung große Rauschfahrten und trieben allerlei großen Unfug. Sie konnten aber diesmal von der Polizei festgesetzt werden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Verabschiedung. Frau Nina Henrici kann am Freitag auf eine 50jährige Tätigkeit als Hebamme zurückblicken.

Wiesbaden-Dohheim.

Naturwunder. In einem Garten an der Schlageter Straße hat ein Birnbäumchen neue Blüten angelegt. Im schönsten Frühlingskleid steht der junge Baum inmitten der bereits in den herbstlichen Farben prangenden übrigen Obstbäume. Das kleine Wunder wird von Passanten als eine Naturseitenstunde angestarrt.

werden. Auch jetzt noch wird ein Teil der Gärten dem Bebauungsplan geopfert werden müssen. Es ist aber in Aussicht genommen, neues Gelände in größerer Ausdehnung für Kolonien zu erschließen. Die Ausgestaltung der Kleingärten muß für die Stadt zum Schutze dienen, alle Kolonien müssen ein würdiges Aussehen erhalten. Die Zahl der Mitglieder der Stadtgruppe ist von 800 auf 800 gestiegen. In ihren Gärten befinden sich 2800 Apfelbäume, 1400 Birnbäume, 8500 Steinobstbäume, 22 000 Beerenobstbäume, 600 Pfähner, 150 Enten und Gänse, 28 Hennenställe, 600 Kanarienvögel, 50 Ziegen, 28 Schweine. Der Redner sprach u. a. ferner über das Berichterstattungswesen für die Kleingärtner und über den Reichsfleischmarkt in Chemnitz. Vermessungs- und Baugewerkmeister als Vertreter des Oberpräsidenten und Oberbürgermeisters sprach über den Wirtschaftsplan der Stadt, der die Errichtung von Daueranlagen vorsehe. Obstkulturfachmann Hegelmann berichtete Johann über die Schulungsturse.

— Sie hatten keine leichte Arbeit. Staunend stehen seit Tagen die Wiesbadener vor den Kunstwerken zweier Männer, die diese in mühseliger Handarbeit anfertigten. Zunächst errigt das aus 2500 000 Streichhölzern erbaute Modell des Kölner Domes höchste Beachtung. 15 Jahre war der Erbauer alt, als er sich an Werk machte und wir können es ihm beim Betrachten seiner Arbeit durchaus nachfühlen, daß es keine Kleinigkeit war, aus einfachen Streichhölzern eine solche Nachschöpfung des gewaltigen Bauwerkes herzustellen. Aber er schaffte es. Nach vier Jahren Kleinarbeit in seinem kleinen wiesbadischen Dorf war ihm alles bis ins kleinste Detail wunderbar gelungen. Weiter, dem es noch nicht vergnügt war, das Meisterwerk gotischer Baukunst in Köln zu sehen, kann sich in unmittelbarer Nähe durch das in ausgezeichneter Feinheit und Präzision ausgearbeitete Modell einen Begriff machen von der Größe und Schönheit gotischen Kunstschaffens. — Auch die Bilder eines Chemnitzer Volksgeistes zeugen von ungewöhnlicher Geschicklichkeit. Samt, Seide, Metallblättchen, Perlen und Tausende von Stednadeln bilden das Material zu seinen zwei Bildern. Das eine 1917 zu Ehren des damaligen Oberbürgermeisters von Hindenburg, das andere 1932 zu Ehren des Führers angefertigt. Die ausgezeichneten Arbeiten beider Meister werden gleichzeitige bewundert.

— **Küfelfahrten** auch für Soldaten. Der Reichserbschleimer hat eine neue Verordnung zum Militärarbeits- für Eisenbahnen erlassen, deren interessante Neuerung die Einführung von Küfelfahrten aus dem Militärarbeits- der sogenannten Militärarbeitsfahrten, darstellt. Während die Militärarbeitsfahrten für einfache Fahrt vier Tage gelten, beträgt die Geltungsdauer der Küfelfahrten einen Monat. Auf Militärarbeitsfahrten für einfache Fahrt kann die Fahrt einmal unterbrochen werden, auf Militärarbeitsfahrten für einmal auf Hin- und Rückfahrt.

Aus Bau und Provinz.

Tamms und Main.

— **Obst- u. L.** 21. Sept. Am Sonntagvormittag trafen mit einem Sonderzug über 600 „Adolf“-Wanderer aus Frankfurt a. M. hier ein. Obst- u. L. führten zwei Personenwagen aufeinander. Personen kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Die Wagen wurden beschädigt. — In der Adolfs- Hiltner-Straße wurde ein Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Auch der Fahrer kam zu Fall.

Aus dem Rheingau.

— **Eltsville, 21. Sept.** An der unübersichtlichen Straßenkreuzung am „Alten Holst“ führten zwei Personenwagen aufeinander. Personen kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Die Wagen wurden beschädigt. — In der Adolfs- Hiltner-Straße wurde ein Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt. Auch der Fahrer kam zu Fall.

— **Eltsville, 21. Sept.** Die Belegschaft der Administration Schloß Rheinbartschhausen besuchte auf einem Betriebsausflug Bad Kreuznach mit der dortigen Weinbauschule und den mit dem Weinbau eng zusammenarbeitenden Sehwerten.

— **Eltsville, 21. Sept.** Eine Radfahrerin fuhr mit einem Kind auf dem Rad mit einem Motorradfahrer am „Grünen Baum“ in der Hindenburg-Straße zusammen. Ein Kindlichen Schaden erlitten dabei glücklicherweise nur die beiden Fahrzeuge.

Unsere Postbezieher

bitten wir, die Erneuerung des Postbezugs bis spätestens zum 25. jeden Monats für den folgenden Monat zu bewirken, um Nachforderungen seitens der Post zu vermeiden.

Der Verlag.

— Die Indizes der Postkosten (1913 = 100) wurde im Monatsdurchschnitt August 1937 mit 135,1 ermittelt.

— **Hofes Alter.** Am Donnerstag vollendet Frau Mathilde Hende, Wwe., Kettstraße 30, bei bester Gesundheit ihr 80. Lebensjahr.

Aus dem Vereinsleben.

— Eine Burgensfahrt an die Lahn führte der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung durch. Zuerst wurden in Bad Kallau die Burg Lahn und Stein besichtigt. Die weitere Ausfahrt führte dann zur Langenau an der Lahn, die ebenfalls als ehemalige Burg und altes Schloß geschichtliche Kunde gab. Die Burgruinen von Kallau in nebst Kallau und Kallau waren ein weiteres Ziel des Tages. Dann wurde noch die Burg Laurenburg besichtigt. In Oberhof fand die sommerliche Hauptversammlung des Vereins statt, bei der Museumsdirektor Dr. Kallau über die Vereinsaktivität und Studentin Dr. Heller über die Veröffentlichungen des Vereins berichteten. Vor der Rückfahrt dankte Studentin Dr. Holz (Bad Ems) Dr. Kallau für die ausgiebige Führung. Der neue Bezirksleiter Dr. Grote erbat die Unterstützung für sein neues Amt. Die Rückfahrt durch das Ruppachthal über Ruppachthal und durch das Ruppachthal brachte noch zahlreiche landschaftliche Schönheiten und Schloß den Tag würdig ab.

— Der Verein ehemaliger Schüler der Wiesbadener staatlichen Gymnasien besuchte Samstagmittag unter Vorsitz von Kaufmann A. Kallau die erneuerte Marienkirche. Pfarrer Steubing unterrichtete in 14minütiger Führung über die wechselvolle Geschichte der alten karolingischen Kirche, zeigte ihre Besonderheiten in Chorraum, Altar, Emporen, Orgel, Gefäß, Taufstein, wies im Mauerwerk die verschiedenen Bauperioden auf, teilte auch allerlei über die Ortsgeschichte mit, so daß die Teilnehmer von den ansehnlichen Ausführungen sehr beeindruckt waren. Am benachbarten Galkhof schloß sich eine Erholungsstunde an. Hier wurde auch Pfarrer Steubing für seine aufschlußreiche Führung herzlich gedankt.

— **Johannisberg, 21. Sept.** Im Distrikt Klingelhäuserfeld legte Heinrich Giech zur Freude der Ortsbauern und Winger einen 204 Pfund schweren Keiler auf die Decke.

— **Geisenheim, 21. Sept.** Die Meisterprüfung im Steinmetzhandwerk bestand Friedrich Gutmann, Geisenheim.

Lahn und Westerwald.

— **Steinen (Westerwald), 21. Sept.** Auf der Landstraße zwischen Hachenburg und Steinen geriet ein Personenvan in voller Fahrt von der Fahrbahn auf das Bankett. Der Wagen fuhr 70 Meter weit über das Bankett, ohne daß es dem Fahrer gelang, die Fahrbahn wieder zu gewinnen. Die tolle Fahrt endete damit, daß der Wagen die Böschung hinunterfuhr und sich überschlug. Drei Insassen wurden schwer verletzt und dem Krankenhaus in Selters zugeführt.

Odenwald und Bergstraße.

— **Reichartshausen, 20. Sept.** Als die 45jährige Ehefrau W. aus Reichartshausen mit ihrem Rad die Hauptstraße überqueren wollte, wurde sie von dem Anhänger eines Personenvans erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und nach wenigen Minuten. Ihr Sohn hatte als erster den Unfall gemerkt und holte auf seinem Motorrad die Gendarmerie aus Kirchborn, um bei der Feststellung der Toten die förmliche Totenakte zu erstellen, daß es keine Mutter war, die vor seinen Augen den Tod gefunden hatte.

Zum 2. Oktober 1937!

Beiträge zur Hindenburg-Spende nehmen alle Banken, Sparkassen, Postanstalten und das „Wiesbadener Tagblatt“ an.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
DAF, Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Nummer 228 41,
Sprechstunden des Kreisamtes: Dienstags u. Freitags v. 15-18 Uhr

Kreisverwaltung der DAF!

Am Donnerstag, den 21. September, 20.30 Uhr, findet im Restaurant „Bürgerhof“, Mühlberg, eine Ortsobmannenbesprechung statt. Es nehmen daran teil: Ortsobmannen der DAF, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter, Abteilungsleiter der Kreisverwaltung, Kreisfacharbeiter der Kreisbetriebsgemeinschaften, sowie die Referenten der Kreisverwaltung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

Gerichtssaal.

Sonderbare Zustände in einem jüdischen Betrieb.

Vater und Sohn wegen Kassenhände verurteilt.

Heidelberg, 20. Sept. Vor der Großen Strafkammer hatten sich der 53jährige Jude Edward Salomon und sein Stiefsohn Kurt Walter aus Walldorf zu verantworten. Die Verhandlung ergab das typische Bild, wie es immer und immer wieder bei den Kassenhändereprozessen zu Tage tritt. Salomon, der in Walldorf ein Jagtrentenbetrieb betrieb, nützte die finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit seiner Arbeiterinnen aus, brachte sie immer mehr in Abhängigkeit, bis er dann zum Schluß ein regelrechtes Verhältnis mit ihnen unterhielt. Besonders die Mädchen, die im Alter von 15 und 16 Jahren zu ihm als Arbeiterinnen oder Hausangestellte kamen, waren vor ihm nie sicher. Welche Sittenlosigkeit und Amoral in diesem jüdischen Betrieb herrschte, ging aus der

4711
SPARTA
Der Haut-Creme
für jeden Zweck

Bernachung der Zeuginnen hervor, die davon erzählten, wie es im öffentlichen Arbeitsaal zu schamlosen Verührungen und in den Fabrikräumen selbst zu den Verbrechen gekommen war. Salomon bestritt alle Angaben der Zeuginnen, soweit sie sich auf einen Zeitpunkt vor dem 15. Sept. 1935, dem Tag des Inkrafttretens der Nürnberger Gesetze, bezogen. Aber sobald ihm Verbrechen nach diesem Zeitpunkt zur Last gelegt wurden, sollte es sich jeweils um einen Irrtum der Mädchen handeln. Wesentlich anders verhielt sich der Angeklagte Walter, der anerkennend bei seinem Stiefvater in die Lehre gegangen war. Er unterhielt nicht nur schon seit Jahren mit der Hausangestellten ein Verhältnis, sondern verführte auch noch nach der Verhaftung der Nürnberger Gesetze zwei Mädchen. Typisch für das Vorgehen der Juden ist die Aussage dieses Angeklagten, der zu einem Mädchen gewöhnt hatte: Deutsche Mädchen sind gerade da, um, bei einer Abbitte darf ich das nicht machen.“ Im einzelnen wurde dem Jude Salomon vorgeworfen, daß er im März 1935 eine deutschblütige Hausangestellte genötigt und vom 16. Sept. 1935 bis April 1936 regelmäßig mit einer Arbeiterin seines Betriebes verkehrt hat. Dem Angeklagten Walter wurde zur Last gelegt, daß er ebenfalls seit dem 16. Sept. 1935 bis Juni 1936 mit zwei Arbeiterinnen in rassistischer Beziehung verkehrt hat. Der Angeklagte Walter gab die Straftaten an und für sich zu, nur will er jeweils der Verführte gewesen sein.

Die Strafkammer erachtete beide Angeklagte im Sinne der Anklage für voll überführt und verurteilte den Angeklagten Salomon wegen fortgesetzter Kassenhände zu einem Jahr sechs Monate Zuchthaus und den Angeklagten Walter wegen fortgesetzter Kassenhände in zwei Fällen zu einem Jahr neun Monate Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Außerdem wurde dem Angeklagten Salomon die Berufsausübung als Betriebsführer auf die höchstmögliche Dauer von fünf Jahren unterzogen, weil er durch seine verbrecherischen Handlungen davon Zeugnis abgelegt hat, daß er außerstande ist, einem Betrieb ordnungsmäßig vorzusehen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Heute gibt's hunderttausend Mark für nur 3 Mark!

Das nächste „Große Los“ kann Ihnen gehören!

Das „Große Los“ der 49. Preussisch-Süddeutschen (276. Preussische) Klassenlotterie ist schon gezogen worden. Se 1 Million fiel in beiden Abteilungen auf dieses Glücklos!

Die 50. Preussisch-Süddeutsche (276. Preussische) Klassenlotterie beginnt:

Schon am 20. Oktober findet die Ziehung der ersten Klasse statt — insgesamt werden in 6 Klassen 343 000 Gewinne auf 800 000 Lose ausgepielt. Fast jedes zweite Los gewinnt also — der Gewinnplan sieht insgesamt 67 660 180 — Reichsmark vor. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei, und ein Achtellos kostet nur 3 — RM.

Jeder, der ein Achtellos für 3 — RM in Klasse spielt, erhält nun bare 100.000 — RM — wer einen größeren Losanteil sein Eigen nannte, das entsprechend Vielfache dieser Summe.

je Klasse. Sichern Sie sich noch heute ein Los. Sie erhalten es nebst dem amtlichen Gewinnplan bei den staatlichen Lotteriestellen. Anzeichen werden Ihnen auf Wunsch gern mitgeteilt, wenn Sie an die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin W 35, Victoriastraße 29, schreiben.

Aus dem Gewinnplan der neuen Lotterien:

2 x 1.000.000 | 2 x 300.000 | 10 x 100.000
2 x 500.000 | 2 x 200.000 | 12 x 50.000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000 — RM und 342 908 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61.910.180 — RM

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Wann?



In der 5. Klasse der 49. Preussisch-Süddeutschen (276. Preussische) Klassenlotterie fiel das „Große Los“ mit je 1 Million Mark in beiden Abteilungen auf die Nr. 190 710.

Die LOSNUMMER-ZAHLEN OHNE GEWINN FÜR DRUCKFEHLER

Spannend und abenteuerlich
wie das New-Yorker Milieu, in dem sie sich abspielt
Ist die Geschichte des jungen Arztes —



**Assistenzarzt
Dr. Kilder**
(1000 DOLLAR
LOSEGELD)

mit
Joel Maccree — Barbara Stanwyck
u. a. m.

Einer Mutter, die ihr entführtes Kind sucht, kommt
ein junger Arzt zu Hilfe und wird dabei in einen
dramatischen und aufregenden Konflikt verwickelt.

**Voll abenteuerlicher Verkettenungen
und überraschender Geschehnisse!**

In deutscher Sprache!

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr So: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Heute
Premiere

THALIA

Kirch-
gasse 72

Verein der Künstler und Kunstfreunde E.V.
Donnerstag, 22. Sept. 1937, 17 Uhr in **Residenztheater**
(Wirtschaftsraum) **Generalversammlung**
Seiteneingang: Der Vorsitzende.

**Wir erwarten heute den
10000. Besucher**
in dem Ufa-Film

**Das Schweigen
im Walde**

FILM-PALAST

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Eintrittspr.: -50, -75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Gefällige
Empfehlungen

**Auto-
Anhängel**

8-20 Ztr. Trag-
kraft, baut und
liefert
Oskar Kul,
B.-Kloppenheim
Neue Anhängel
am Lager
140, 180, 220 W.
Bereifungen
50-70 %

Ihre
Schreibmaschine
reinst u. rep.
W. Grafe,
Bürobedarf,
am Schillerplatz
Hofbuchdruckerei
Telefon 23964

Christ. Herrchen
Schreinermeister
Römerberg 15.

**Besuchs-
karten**

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Betr.: Porzellan-Ergänzungen

Das Porzellan-Kartell hat angeordnet, daß Ergänzungen
älterer Porzellanservice nur noch im September
ausgeführt werden dürfen. Alle später eingehenden
Ergänzungsaufträge werden erst im Januar 1938 er-
ledigt, Ergänzungen, die noch zu Weihnachten d. J.
benötigt werden, müssen sofort, spätestens bis
30. September 1937 erteilt werden.

Die Porzellanfachgeschäfte Wiesbadens:
Carl Hoppe Ludwig Kiehl M. Stillger
Langgasse 13 Wilhelmstraße 40 Häfnergasse 16

Das filmkünstlerische Ereignis
der „Wiesbadener Herbstwochen“!
Freitag, 24. 9. 37, 8.30 Uhr abends
WELTURAUFÜHRUNG
des Ufafilms
**Der Mann
und der
DIPLOMAT**
Vorverkauf:
Donnerstag, 23. und Freitag, 24. 9.
von 11-13 Uhr an beiden Ufakassen
sowie tagl. 4-9 Uhr u. unter Ruf 27964

Ufa-Palast

Zentral- u. Etagenheizungen H. Ariege
Beratung u. Kostenanfrage unverbindlich
Karlstraße 9
Tel. 26831

Wiesbadens Herbstwochen
DREIKLANG AUS BLUMEN, KUNST UND WEIN
17. September - 10. Oktober 1937

Kurhaus

Samstag, 25. September, 21 Uhr großer Saal

Tanz-Turnier
Deutsche Meisterschaft

Turnierkapelle: OTTO SCHILLINGER

Eintrittspreise: Parkett 3.50 (Gesellschaftsanzug),
num. Logenplatz 2.50, nichtnum. Rangplatz 1.00
Sonntagsrückfahrkarten gültig

Montag, den 27. September, 20 Uhr

Lieder- u. Arien-Abend

Dusolina Giannini, Sopran

Am Flügel: MICHAEL RAUCHEISEN

**WALHALLA
THEATER**
FILM UND VARIÉTÉ
Mo. 4-6 Uhr So. 3-5 Uhr

**Das erfolgreiche Jubiläums-
Festprogramm „40 Jahre Walhalla“**

„Die Landstreicher“

nach der bekannten Operette von ZIEHRER

mit: **Paul Hörbiger/Rudolf Carl**
Lucie Englisch
Erika Drusowitsch / Grett Theimer
Leo Peukert / Werner Funk
Regie: CARL LAMAC

Auf der Bühne:

Die herrliche Jubiläums-Schau:

„Wir feiern Geburtstag“

Mitwirkende:
Gäster Frank Roland 2 Gladi
Duo Heidenreich Die 7 Menorcas

4.00 6.00 8.30 Uhr

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper
krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das überaus
seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervenmittel.
Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit
besteht Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf.
Energeticum ist rasch gesch. Man weiß Nachschaffungen zurück.
Nur zu haben:

Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus
P. Blumenthal, Marktstraße 13.

**und jetzt
im Ofen**
Königsbacher Pilsner
Königsbacher Brauerei A.-G. Koblenz
Vertreter: M. Even, Biervertrieb, Wiesbaden,
Gartenfeldstr. 15 Telefon 24084.

Donnerstag, den 23.
Freitag, „ 24.
Samstag, „ 25.

10.45 Uhr abends

Nacht-Vorstel-
lungen



**Eine
Siebzehn-
jährige**

Das Drama einer jungen Liebe

In den Hauptrollen:
Alfred Abel
Reva Holsey
Albert Lieven

Presseurteil:
„Siebzehn Jahre mit all
ihren Vorzügen und Schatten-
seiten, mit ihren Unausge-
glichheiten und Gefahren
sind hier mit einer wohl ein-
maligen Meisterschaft auf die
Leinwand gebannt“
Filmsozialwissenschaft, Stahew, Dresden

Film-Palast
50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00

Möbellagerungen

Ferntransporte - Stadtmzüge

übernimmt d. billigst. Berechnung

E. Hillert - F. Zander
Friedrichstraße 40 Fernspr. 20979

Wie empfohlen:
Der kleine Museumsforscher

von Mittelschullehrer Karl Börlinger
Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag
und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



wie sie heißt?

Extrablatt

kostet 10 Pf. und
schmeckt vorzüglich

ZIGAREN
Betzelt
RHEINSTR. 20
NEBEN DER HAUPTPOST

**CIRCUS
BUSCH
BERLIN**

Wiesbaden
Reichsbahnpostplatz
Gingens hinter d. Museum
Freitag früh Schlaf u. Abends

Heute Mittwoch u.
morgen Donnerstag
je 2 Vorstellungen
3.30 und 8.15 Uhr.

Volkspreise von 60
Pf. an, auch für
Kinder von 2-12 Jahren
halbe Preise, Tierchau
von 10-2.30 Uhr.

Karten ununter-
brochen an den
Circus-Kassen
Circus-Ruf 28510
Wiesbaden.

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt